Castroper Zeitung.

Die Castroper Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage und kostet durch die Boten frei ins Haus gebracht 50 Pfg. pro Monat. Mit Illustr. Blätter 65 Pfg. Expedition und Redaktion: Münsterstraße 24.

Druck und Verlag: Geschwister Schmitz in Castrop.

Telefon 6. (Castroper Anzeiger.) Telefon 6.

Insertionsgebühren pro Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg. Bei größeren Inseraten Rabatt. Größere Inserate werden bis mittags, kleinere bis 9 Uhr nachmittags vor Ausgabe der Zeitung erbeten.

Für die Redaktion verantwortlich: P. Rissart in Castrop.

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Amtliches Organ für die Stadt Castrop sowie Amtliches Organ für die Aemter Rauxel, Mengede und Bladenhorst.

Verbunden mit „Neueste Nachrichten", amtliches Organ für das Amt Rauxel, „Volks-Zeitung", Organ für Sodingen, und „Bladenhorster Tageblatt".

Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castrop, der Aemter Rauxel, Mengede und Bladenhorst erlangen nach Veröffentlichung in obigen Blättern rechtsverbindliche Kraft.

Nr. 119. | Castrop, Montag, den 25. Mai 1914. | 40. Jahrg.

Die „blitzartige Offensive" gegen Frankreich.

Das Unbehagen der französischen Militärkreise über den Ausfall der Kammerwahlen macht sich in den sonderbarsten Vorschlägen Luft. So berichtet uns ein Telegramm:

Paris, 23. Mai. Von einem neuen Vorschlag, der dazu bestimmt sein soll, die Anhänger und Gegner der dreijährigen Dienstzeit miteinander zu versöhnen, weiß das Organ der Briandisten L'Action zu berichten. Es gelte, zunächst der von dem preußischen Kriegsminister angekündigten „blitzartigen Offensive" entgegenzuwirken. Zu diesem Zwecke seien die östlichen Höhenzüge der Maaß durch neu zu errichtende kleine Forts zu schützen, von denen aus Kanonen, die im voraussichtlichen Anmarsch stehenden Gegner beherrschen würden. Weiter soll die Gegend nördlich von Verdun und besonders das Loch von Stenay mit neuen Befestigungen versehen werden. Diese für die Verteidigung der Deckungstruppen unerläßlichen Maßregeln würden zwar noch immer nicht das von der französischen Heeresleitung anzustrebende Ideal bedeuten, aber, so meint die Action, kein Franzose dürfe daran denken, an der dreijährigen Dienstzeit zu rütteln, bevor jene Befestigungen zu Ende geführt seien. Später einmal könnte man dem Problem der Dienstzeitherabsetzung nähertreten. Dieser Artikel verdient deshalb Beachtung, weil die Action in jüngster Zeit wiederholt bedeutsame Nachrichten aus der nächsten Umgebung des Generalissimus Joffre mitzuteilen in der Lage war.

Dieser Versöhnungsvorschlag wird vielleicht dazu geeignet sein, den Bestrebungen Jaurès und seiner Genossen entgegenzuwirken, nicht aber von Generalleutnant v. Falkenhayn angekündigten blitzartigen Offensive. Jedermann weiß, in welchem Sinne diese Aeußerung im Reichstage gefallen ist. Durch sie wurde in überzeugender Art zum Ausdruck gebracht, daß Deutschland ein stehendes Herr in seiner jetzigen Organisation gebrauche, um zu einer solchen Offensive dauernd befähigt zu sein, und daß schon deshalb von der Umwandlung in die von den Sozialdemokraten erstrebte Miliz nicht die Rede sein kann. Die Voraussetzung für eine solche Aktion des deutschen Heeres bleibt immer die Herausforderung zum Krieg. Daß die Franzosen übrigens ebenso verfahren wollen, sagen sie ja unausgesetzt in der Presse, und ihre neuen Führungsvorschriften atmen überall den Geist der Offensive. Der Sekretär der Armeekommission Girod sprach sogar Anfang dieses Jahres in einem Artikel über den voraussichtlichen deutschen Aufmarsch für jedermann verständlich aus, daß die französische Armee der deutschen zuvorkommen könne. Ferner hat der Berichterstatter der Armeekommission Benazet bei Einbringung des Gesetzes über die dreijährige Dienstzeit, wie wir in unserer Heeresrundschau vom 22. März ausgeführt haben, als einen den Hauptvorteile angegeben, daß jetzt fünf Armeekorps an der Grenze vorhanden und fähig seien, ohne Verzug an den Deckungsoperationen teilzunehmen. Der Vorschlag des Pariser Blattes bezweckt also nichts anderes, als die Gegner der dreijährigen Dienstzeit für geraume Zeit zu beruhigen und gleichzeitig für die Anlage der schon so oft geforderten Befestigungsanlagen in dem „Luxemburger Loch" Stimmung zu machen.

Deutsches Reich.

Die Denkschrift über die Ursachen des Geburtenrückgangs in Preußen

ist von der Medizinalabteilung des Ministeriums des Innern fertiggestellt worden. Die Denkschrift macht verschiedene Vorschläge zur Bekämpfung des Geburtenrückgangs. Neben Belehrung über die Folgen des Geburtenrückgangs im volkswirtschaftlichen und hygienischen Interesse, Bekämpfung der Kindersterblichkeit usw. wird vorgeschlagen, kinderreichen Beamten — auch in der Privatindustrie — Beihilfen und Gehaltszulagen zu gewähren, unter Umständen sogar Steuernachlaß bei großem Kinderreichtum in erweitertem Umfang als bisher einzuführen.

Ausland.

Balkan.

Rückberufung des albanischen Ministerpräsidenten.

Wien, 23. Mai. Der albanische Ministerpräsident Turkhan Pascha erhielt auf seine an den Fürsten gerichtete Anfrage, ob er seine Reise fortsetzen, oder nach Durazzo zurückkehren solle, die Antwort, er möge unverzüglich nach Durazzo zurückkehren. Turkhan Pascha begibt sich heute abend nach Triest, um sich nach Durazzo einzuschiffen.

Amsterdam, 23. Mai. Nachrichten, welche die holländische Regierung von ihren Offizieren in Albanien erhalten hat, besagen, daß der

Aufstand als beendet

angesehen werden könne. Es besteht kein Zweifel, daß Essad Pascha den muselmanischen Fanatismus gegen den christlichen Herrscher aufgestachelt hat, um sich selbst zum Fürsten zu machen. Die Holländer hatten dem Fürsten geraten,

Essad vor ein Kriegsgericht

zu stellen; der Fürst hat es jedoch vorgezogen, Milde walten zu lassen.

Mexiko.

Sieg der Rebellen bei Santillo.

Newyork, 23. Mai. General Villa hat, wie aus Juarez hierher berichtet wird, mit den Konstitutionalisten bei Santillo einen großen Sieg davongetragen und dabei tausend Gefangene gemacht. Unter ihnen befinden sich zwei Generale Huertas und 53 seiner Offiziere. Villa hat dem Oberkommandierenden und den aus 32 Offizieren bestehenden Stab seines Gegners erschießen lassen. Die Rebellen bereiten jetzt die Einschließung Santillos vor.

Wie Essad Pascha abgesägt wurde.

Der Putschversuch.

Wie man aus Wien drahtet, gibt die „N. Fr. P." über den Putschversuch Essad Paschas folgende Darstellung:

Alle Fäden waren in der Hand Essad Paschas vereinigt, und dieser wollte die Krise in Südalbanien dazu benutzen, den Fürsten zu entthronen, das Werk der Londoner Botschafterkonferenz zu vernichten und

die Gewalt an sich reißen.

Der Fürst erkannte zu spät, daß Essad Pascha ihn mit einem Netz umsponnen habe. In Tirana bewog Essad Pascha seine Anhänger zum Aufruhr und zum Zug gegen Durazzo. In der Hauptstadt selbst verstärkte er seine Leibwache und traf alle Vorkehrungen, um den großen Schlag führen zu können. In der Nacht auf Dienstag kam es zu einer scharfen Auseinandersetzung zwischen dem Fürsten und Essad Pascha, der seine Entlassung als Minister gab. Der Fürst erkannte, daß die höchste Gefahr im Anzuge war. In einer Beratung, die er mit den holländischen Offizieren und mit anderen Männern seines Vertrauens hatte und die bis 3 Uhr morgens dauerte, wurde der ernste Beschluß gefaßt, Essad Pascha zur Entlassung seiner 80 Mann starken Leibwache aufzufordern.

Einer der holländischen Offiziere,

die sich während der Krise durch Kaltblütigkeit und Entschlossenheit ausgezeichnet haben, übernahm es, Essad Pascha den Befehl des Fürsten zu überbringen. Essad Pascha wollte anfangs nachgeben, entschloß sich jedoch später zum Kampf und feuerte den ersten Schuß in der Richtung des Schlosses ab. Allein da begann der Widerstand aus der Mitte der albanesischen Bevölkerung heraus, denn die Nationalisten nahmen den Kampf gegen Essad Pascha auf, und gleichzeitig hatte eine in der Nacht aufgefahrene Batterie das Feuer gegen das Haus Essad Paschas eröffnet. Inzwischen war der italienische Admiral Trifari vor Durazzo angekommen. Die Kommandanten der Stationsschiffe berichteten ihm, daß sie auf Wunsch des Fürsten eine Detachement italienischer und österreichisch-ungarischer Matrosen bereitgestellt hätten. Damals war somit die Landung noch nicht vollzogen. Während des Gesprächs waren

Kanonenschüsse

zu hören, und auf dem Fürstenschloß zeigten sich Hilfssignale. Der Admiral ordnete hierauf an, daß österreichisch-ungarische und italienische Truppen zum Schutze der fürstlichen Familie gelandet würden. Der Admiral gab nach der Weisung des Fürsten den Befehl, Essad Pascha zu verhaften und auf den „Szigetvar" durch eine von einem italienischen Offizier geführte österreichisch-ungarische und italienische Eskorte bringen zu lassen.

Nach einer Meldung des „N. W. T." soll sich Essad Pascha bei seiner Verhaftung keineswegs als Held benommen haben, und als die holländischen Offiziere nach vorausgegangenem, kurzem Gefecht mit der Leibwache Essads in sein Haus eindrangen, ließ sich Essad ohne irgend welchen Widerstand verhaften. Er erhob zwar Einspruch gegen seine Festnahme und bat um den Schutz des italienischen Konsulats. Die Verhaftung Essad Paschas erfolgte jedoch im Einvernehmen mit dem italienischen Gesandten, der vorher eine diesbezügliche Unterredung mit dem Hofmarschall des Fürsten von Albanien hatte.

Die erste Fahrt des Dampfers „Vaterland".

Newyork, 22. Mai. Die Fahrt des Dampfers „Vaterland" von der Quarantäne bis zum Pier war ein einzigartiger Triumphzug. Ununterbrochen ertönten die Sirenen der Fahrzeuge, während riesige Menschenmengen von den Ufern, aus den Fenstern und von den Dächern mit Schwenken von Tüchern und Flaggen das Schiff jubelnd begrüßten. Zahlreiche Fahrzeuge und Zollkutter mit den Vertretern der Hamburg-Amerika-Linie an Bord, sowie Vertreter der Stadt und 100 amerikanische Journalisten fuhren dem Dampfer entgegen. Ein Schiff war allein von Zeitungsphotographen besetzt. Die hiesigen Blätter widmen dem Dampfer „Vaterland" spaltenlange illustrierte Artikel. Die Passagiere äußern sich voll Enthusiasmus über die Manövrierfähigkeit und den Mangel an Vibration des Schiffes. Carlisle, der Erbauer der „Titanic", erklärte: Ich hielt den Bau des Schiffes nicht für möglich. Als der Imperator gebaut wurde, glaubte ich, damit sei das letzte Wort gesprochen. Nunmehr erkenne ich an, daß die deutsche Schiffsbaukunst unbegrenzt und die höchstentwickelte der Welt ist. In einem ähnlichen Sinne äußerten sich andere Sachverständige an

---

Unter schwerem Verdacht.

Roman von F. Arnefeld. 45

Während ein Gerichtsdiener ein Glas Wein herbeiholte, um es ihr an die Lippen zu halten, ein anderer sie stützte, richtete der Präsident die Generalfragen an den Zeugen. Sie hatte sich erst wieder erholt, als jener zum Verhör überging, aber noch schlugen Fragen und Antwort dumpf, verständnislos an ihr Ohr. Ach, sie wußte ja, was sie vernehmen würde! Konstantin Geiger, der Mann, den sie tötlich beleidigt, den, wie ihr Bruder ihr gesagt, sie sich zum erbitterten Feinde gemacht hatte, konnte nur gekommen sein, um gegen sie auszusagen. War vielleicht noch eine schwache Hoffnung vorhanden gewesen, so war jetzt ihr Schicksal sicherlich besiegelt, nun gab es kein Entrinnen mehr.

Eine lebhafte Bewegung auf der Bank der Geschworenen gab sich kund, die Gesichter der Verteidiger erhellten sich, was konnte das zu bedeuten haben? Und jetzt, oder täuschten sich ihre Sinne, vernahm sie auch die Worte: „Ich kann beweisen, daß Emil Hafner Selbstmord begangen und alle Vorkehrungen getroffen hat, den Verdacht, sie habe ihn vergiftet, auf seine Stiefschwester zu lenken."

War das möglich? Konnte Geiger wirklich dieses Zeugnis ablegen?

Karlas Verwunderung stieg immer höher als Geiger auf die Frage, worin diese Beweise bestänben, antwortete: „In Briefen, die Emil Hafner, mit dem ich seit der Jugendzeit befreundet war, an mich geschrieben hat und die ich jetzt einem hohen Gerichtshofe vorlege." Er zog eine Brieftasche hervor, öffnete sie und legte sie auf den grünbehangenen Tisch nieder.

„Warum kommen Sie erst jetzt mit den angeblichen Beweisen?" fragte der Staatsanwalt.

Geiger zögerte ein wenig mit der Antwort, dann antwortete er, den Blick ins Blaue richtend: „Ich habe erst in den allerletzten Tagen von der gegen Fräulein Karla Edelberg erhobenen Anklage Kenntnis erhalten."

„Aber Sie haben doch soeben ausgesagt, mit deren Bruder in Briefwechsel gestanden zu haben."

„Der natürlich aufhörte, sobald er gestorben war," versetzte mit einem leisen, spöttischen Lächeln der Zeuge.

„Haben Sie keine Todesanzeige erhalten?"

„Nein."

„Und ist Ihnen das laute Schweigen Ihres Freundes nicht aufgefallen?"

„Nein. Hafner war darin ganz unberechenbar; zuweilen schrieb er in der Woche ein paar Mal, ohne Antwort zu erwarten, und dann ließ er wieder Monate verstreichen, ohne daß ich eine Zeile von ihm erhielt. Sein letzter Brief ist, wie ich nunmehr erfahren habe, ein paar Tage vor seinem Tode geschrieben."

Es lag in diesen Antworten mancherlei Unwahrscheinliches, sie waren aber trotzdem nicht ganz unglaublich. Es waren in der Tat keine Anzeigen des Todes erlassen worden, und weil die Zeitungen viel über die Angelegenheit gebracht hatten, so blieb immer noch unerwiesen, daß eines der betreffenden Blätter Geiger zu Gesicht gekommen war. Er wollte erst vor ein paar Tagen von der Sache und von der bevorstehenden Gerichtsverhandlung gehört und sich unverzüglich aufgemacht haben, um Zeugnis abzulegen.

Die Briefe, die nunmehr zur Verlesung kamen, gaben über seine Handlungsweise einen Aufschluß, der weniger harmlos klang. In jedem dieser Schreiben ließ Hafner seinen Haß gegen die Schwester die Zügel schießen, in jedem kam er aber auch darauf zu sprechen, wie tötlich Geiger von ihr beleidigt sei, und daß er sich freue, in ihm einen Rächer zu wissen, wenn er sterben sollte, ohne seinen Plan gehörig auszuführen. „Denn ich will sie nicht nur enterben, ich will sie auch verhindern, mit ihrem Seladon glücklich zu werden. Sie sollen nicht lachen und sich freuen, wenn ich tot bin!"

Diese Worte kamen wiederholt vor und ebenso die Klagen über seinen Zustand, wie die Absicht, diesem elenden Leben ein Ende zu machen.

„Was hatte Ihnen die Angeklagte getan?" fragte Karlas Verteidiger.

Geigers Gesicht bedeckte sich mit einer dunklen Röte. Ein Blick des Hasses richtete sich auf Karla, vor dem sie erbebte und mit leiser Stimme erwiderte er: „Muß ich das hier wirklich bekennen?"

„Sie haben einen Eid geleistet," ermahnte ihn der Präsident.

„So fragen Sie sie selbst."

Der Präsident wandte sich an Karla, die ganz in sich zusammengesunken war, ihr Verteidiger ermutigte sie leise und plötzlich sich aufrichtend, sagte sie: „Herr Geiger hat um mich geworben und ich habe ihn in einer Weise abgewiesen, die sehr ungehörig, sehr verletzend war, möge er mir verzeihen, ach, es war nicht meine Schuld."

Krampfhaft schluchzend fiel sie auf ihren Sitz nieder und die bereits zu ihren Gunsten begonnene Wandlung in der allgemeinen Stimmung verstärkte sich. Die Verlesung des letzten Briefes brachte sie aber vollständig. Er lautete: „Ich bin dieses elende Leben gründlich satt und mache ihm nächstens ein Ende; aber wie der blinde Simson in seinem Falle noch die Philister mit begrub, so wird auch der elende Hafner noch ein Meisterstück ausführen, das Karla und ihren Liebhaber mit treffen soll. Zum Geburtstag habe ich ihr einen Schreibtisch geschenkt, darin befindet sich ein Geheimfach, von dem sie keine Ahnung hat; in dieses lege ich eine Schachtel, die die Firma der Pelikan-Apotheke und Doktor Paul Helmers Name mit der laufenden Jahreszahl in der Umschrift trägt, so viel Arsenik enthält, daß damit ein zehnfacher Mord ausgeführt werden könnte und behalte nur so viel zurück, als ich mir einrühren muß, um nicht wieder aufzuwachen. Als früherer Apotheker habe ich Gift und kenne den Rummel. Das Gift setze ich dem Pulver bei, das Karla mir jeden Abend einrührt. Man wird es schon, wenn man mich am anderen Morgen tot im Bette findet, entdecken. Mache Dich darauf gefaßt, recht bald die Nachricht zu erhalten, daß ich gestorben bin und ist damit nicht die Anklage verbunden, daß Karla unter Mithilfe von Doktor Helmers mich ermordet hat, so gehe hin und erbe sie. Doch ich werde es schon so einrichten, daß ein starker Verdacht auf sie fällt, die Nebenumstände sollen sich nach der Gelegenheit richten."

Eine tiefe Stille herrschte, nachdem der Protokollführer diesen Brief, der ein so würdiges Seitenstück zu dem Testamentsentwurf bildete, verlesen hatte. Es waren nicht mehr Karla Edelberg und Paul Helmers, es war der verstorbene Hafner, der auf der Anklagebank saß. An der Echtheit der Briefe konnte nicht gezweifelt werden. Hafners Handschrift war dem Gerichtshof und dem Staatsanwalt wohl bekannt und was hätte Geiger zu einer Fälschung bewegen sollen? Hatte er doch selbst mehr das Aussehen eines Angeklagten als eines Zeugen, als er auf die Frage des Vorsitzenden: „Glaubten Sie nach Empfang eines solchen Briefes nicht einschreiten, nicht abmahnen und warnen zu müssen?" erwiderte: „Ach, Hafner hat so oft tolles Zeug geschwatzt und es war immer beim Reden geblieben; ich glaubte gar nicht, daß er den Mut haben würde, sich zu töten."

Mit gesenkter Stirn schritt er dem Zeugenzimmer wieder zu, denn der Präsident hatte ihm bedeutet, daß er dort das Ende der Verhandlung abzuwarten habe.

Die nahm nunmehr einen sehr schnellen Verlauf, denn der Staatsanwalt verzichtete in seinem Plaidoyer auf die von ihm erhobene Anklage und beantragte das Nichtschuldig. So blieb den Verteidigern eigentlich nichts mehr zu sagen übrig und auch die Beratung der Geschworenen war nur von kurzer Dauer. Kaum eine Viertelstunde war vergangen, da erschienen sie wieder und ihr Obmann verkündete den einstimmig gefällten Spruch. Er konnte nicht anders lauten als: „Nichtschuldig."

Ein lauter allgemeiner Jubel brach aus, der trotz aller Mahnungen andauerte und sich verstärkte, als die Angeklagten in den Saal zurückgeführt wurden. Der Präsident kündigte ihnen ihre Freisprechung an, befahl, sie sofort in Freiheit zu setzen und fügte, gegen das sonstige Herkommen, einige Worte bei, durch die er ihnen sein Bedauern über das ausgestandene Ungemach und seine Freude über die glückliche Wendung, die ihr Geschick genommen, ausdrückte.

215.17

Bord des „Vaterland". Der Riesendampfer legte auf der Fahrt durchschnittlich 23,2 Knoten zurück.

Alle hiesigen Blätter bringen lange Artikel mit zahlreichen Bildern von der Einfahrt des Dampfers „Vaterland" in den Hafen. Eingehend wird die Schönheit und der Reichtum in der Ausstattung des Schiffes besprochen. Die „Newyork Times" meint, das Schiff wäre ein bemerkenswerter Triumph deutscher Schiffsbaukunst, Industrie und des deutschen Handelsunternehmungsgeistes und rechtfertige die internationale Bewunderung. Man schulde dem deutschen Volke herzliche Glückwünsche für das Symbol friedlicher Arbeit und Wohlfahrt. — „Newyork Herald" spricht dem Kapitän Ruser, den Offizieren und der Besatzung, sowie den Schiffseignern und Erbauern Glückwünsche aus.

Großer Verkehrstag in Castrop.

Castrop, 25. Mai.

Der Erfolg, den man in verschiedenen Nachbarstädten durch die Veranstaltung eines Verkehrstages verbunden mit Schaufenster-Wettbewerb erzielte, hat unsere Geschäftsleute angespornt, einer ähnlichen Veranstaltung das Wort zu reden, und nach eifriger Vorarbeit, nach Ueberwindung mancher Hindernisse und Schwierigkeiten ist gestern die Anregung zur Tat geworden, zu einer Tat — wie wir gleich von vornherein hervorheben wollen — die alle Anerkennung verdient. Leider hat hat die unliebsame Konkurrenz der Witterung, die, anstatt die Veranstaltung durch Sonnenglanz zu vergolden, mit einer recht feucht-bitteren Miene dreinschaute, dem Schaufenster-Wettbewerb insofern etwas Abbruch getan, als sie manchen, namentlich aus der Umgebung von Castrop abgehalten haben dürfte, sich die Herrlichkeiten des Wettbewerbs zu besehen. Dessen ungeachtet können die Castroper Geschäftsleute, die gestern in edlem Wettbewerb zeigten, was sie auf dem Gebiete der Dekoration und Reklame zu leisten vermögen, mit dem Erfolg dieser ersten Veranstaltung zufrieden sein. Für die gerechte Beurteilung des bei dem Castroper Wettbewerb Gebotenen wird man eine ganze Reihe von Momenten in Betracht ziehen müssen, die beispielsweise bei dem Wettbewerb einzelner Großstädte der Nachbarschaft weniger in die Wagschale fielen. Gerade bei Schaufenster-Wettbewerben hat das Wort: „Eines schickt sich nicht für alle" eine nicht zu unterschätzende Bedeutung. Gewiß wird man auch bei einem Schaufenster-Wettbewerb in einer Kleinstadt verlangen können, daß für die Teilnehmer an dem Wettbewerb die ideale Seite der Veranstaltung im Vordergrund steht und die ästhetischen Gesichtspunkte neben der Berücksichtigung des Praktischen die ausschlaggebenden sein müssen. Aber der Weg von der bisher gepflogenen Art der Schaufensterdekoration, an die die Bevölkerung, namentlich die mehr ländliche, gewöhnt ist, zu der Art, die durch die Schaufenster-Wettbewerbe bodenständig gemacht werden soll, ist in einer Kleinstadt gezwungenermaßen ein längerer als in der Großstadt. Eine große Rolle spielt auch die verschiedene Geschmacksrichtung der Bevölkerung. Mit grellen Farben wird sich schwer eine geschmackvolle Dekoration arrangieren lassen. Wenn aber bestimmte Kreise der Bevölkerung eine besondere Vorliebe für Kleiderstoffe in lebendigen Farben haben, wird es den Geschäftsleuten nicht ohne weiteres möglich sein, eine Geschmackswandlung herbeizuführen. Die Erziehung des Publikums durch den Kaufmann nach dieser Seite ist eben kein Werk von heute auf morgen, aber man kann es mit Freude begrüßen, wenn sich auch in den Kleinstädten der Wille hierzu regt und einen so beredten Ausdruck findet, wie ihn der Schaufenster-Wettbewerb in Castrop erkennen läßt. Wir waren zum Teil wirklich von der Gediegenheit des Schaufensterschmuckes überrascht, und es darf dabei hervorgehoben werden, daß auch kleinere Geschäfte es waren, die mit einfachen, aber desto wirkungsvolleren Mitteln in ganz vorzüglicher Weise ihr Schaufenster ausgestattet hatten. Circa 80 Geschäfte haben sich an dem Wettbewerb beteiligt. Es würde zu weit führen, die Dekorationen hier im einzelnen zu besprechen. Das darf aber gesagt werden, daß mit diesem Wettbewerb, der die Leistungsfähigkeit der Castroper Kaufleute und Gewerbetreibenden einmal bewiesen hat, ein verheißungsvoller Anfang gemacht ist, von dem man hoffen darf, daß Publikum und Kaufleute aus ihm Nutzen ziehen werden. Während am Vormittag infolge der ungünstigen Witterung der Verkehr in den Straßen nicht den gehegten Erwartungen entsprach, füllten sich am Nachmittag die Straßen von Stunde zu Stunde. Und als dann nach 4 Uhr der Himmel ein freundliches Gesicht zeigte, da war das Gedränge und Gewoge in den Hauptstraßen oft geradezu beängstigend, man wurde einfach fortgeschoben, ob man wollte oder nicht. Wie auf den Straßen, so ging es auch in den Wirtschaften hoch her und auch die einzelnen Geschäfte wurden besucht, obschon die, wie vorauszusehen war, das Geschäft in den kommenden Wochen machen werden. Die Promenaden-Konzerte hatten natürlich auch unter der Ungunst der Witterung zu leiden, was sehr bedauerlich war. Von 7 Uhr ab war großes Militär-Konzert bei Theodor Sinder, daß sich eines guten Besuches erfreute. Bei einem sorgfältig zusammengestellten Programm kam die Leistungsfähigkeit der Kapelle recht zur Geltung. Ein flotter Ball beschloß die Veranstaltung.

Aus Castrop und Umgegend.

Castrop, 25. Mai.

Belegschaftszahl und Bergwerkslöhne.

Im Jahre 1913 waren in den fünf preußischen Oberbergamtsbezirken durchschnittlich 765 066 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt. Hiervon entfallen auf den Oberbergamtsbezirk Dortmund 384 051, Breslau 164 561, Bonn 124 706, Halle 67 930, Clausthal 23 818. Die Gesamtzahl der im Bergbau tätigen weiblichen Arbeitskräfte stellte sich auf 9392, davon waren 4140 16—21 Jahre, 5247 über 21 Jahre alt. Die bei weitem größte Zahl weiblicher Arbeitskräfte weist der Oberbergamtsbezirk Breslau mit 8502 Arbeiterinnen auf. Die Gesamtzahl der jugendlichen Arbeiter belief sich auf 30 358, die sich ungefähr gleichmäßig auf die einzelnen Bezirke verteilen. Nach der amtlichen Lohnstatistik hat der von einem Arbeiter der Gesamtbelegschaft verdiente reine Lohn auf einer Normalschicht im Durchschnitt beim Steinkohlenbergbau zwischen 5,60 Mk. und 3,43 Mk. geschwankt; am höchsten war er am linken Niederhein, am niedrigsten in Niederschlesien. Beim Braunkohlenbau schwankte der Lohn zwischen 4,36 Mk. und 3,58 Mk. pro Schicht; am höchsten war er hier im Bezirke Clausthal, am niedrigsten im Bezirke des Oberharzes. Für die Arbeiterinnen stellte sich der durchschnittliche reine Schichtlohn in Oberschlesien auf 1,29 Mk., in Niederschlesien auf 1,70 Mk., und im Bezirk Halle auf 2,20 Mk.

* **Warnung vor dem Genuß zu kalten Mineralwassers.** Bei der jetzigen warmen Jahreszeit wird das Publikum vor dem Genuß eiskalten Mineralwassers wegen der damit verbundenen gesundheitlichen Gefahren dringend gewarnt.

* **Grundsatz für den Begriff Dauerrente.** Hat der Versicherungsträger die Entschädigung abgelehnt, und erkennt eine höhere Instanz eine Rente zu, so gilt diese als Dauerrente, wenn in der Entscheidung nicht bemerkt ist, daß es sich um eine vorläufige Rente handelt. Diese grundsätzliche Entscheidung hat das Reichsversicherungsamt am 5. Mai d. J. getroffen. Die Versicherten seien darauf hingewiesen.

* **Der Eisenbahnverkehr an den Pfingsttagen.** Die Kgl. Eisenbahndirektion Essen hat besondere Maßnahmen zur Bewältigung des zu erwartenden stärkeren Personen- und Eilgüterverkehrs an den Pfingstfesttagen getroffen. Die Stationen und Fahrkartenausgaben sind angewiesen worden, rechtzeitig Vorkehrungen zu treffen, damit eine schnelle Abfertigung an den Fahrkarten- und Gepäckschaltern sichergestellt wird. Die Sonntags- und Aushilfsschalter sind mit den erforderlichen Kräften zu besetzen. Die Stationsbeamten haben dafür Sorge zu tragen, daß nicht unnötigerweise Publikum sich auf den Bahnsteigen aufhält.

* **Tödlicher Unfall.** Ein bedauerlicher Unfall trug sich am Samstag früh auf der Zeche „Erin" zu. Der Bergmann Krehl aus Raurel verunglückte bei Ausübung seines Berufes tödlich. Krehl stand in den 40er Jahren; er hinterläßt eine zahlreiche Familie.

* **C.-Schwerin. Unglücksfall.** Am Samstag abend fiel das Kind der Eheleute T., Obere-Dortmunderstraße, in einem unbewachten Augenblick in ein mit Wasser gefülltes Waschfaß und ertrank. Wieder eine Mahnung an die Eltern, ihre Kleinsten nicht unbeaufsichtigt zu lassen.

* **Eine Flugmaschine** überflog Samstag abend gegen 7 Uhr, also kurz vor dem Gewitter, unsere Stadt und verschwand in der Richtung auf Mengede.

* **Zirkus Althoff** hat sich mit seiner Eröffnungsvorstellung am Samstag abend aufs beste eingeführt. Lauter Beifall wurde jeder Nummer des reichen Programms zuteil, denn die Darbietungen auf allen Gebieten der Zirkuskunst waren als erstklassig zu bezeichnen und standen durchaus nicht hinter den Leistungen der größten Etablissements zurück. Das reichhaltige und Schlag auf Schlag flott abgewickelte Programm eröffnete die Drahtseilkünstlerin Frl. Blumenfeld mit exakten und eleganten Produktionen auf dem losen Drahtseil. Ihr folgten Frl. Cleopatra mit ihren Reitkunststücken auf ungesatteltem Pferde und Mere Stracky mit ihren Blitzvoltigen. Herr Direktor Althoff zeigte mit seiner Massen-Dressur, daß er einen reichhaltigen Marstall besitzt, und daß die Pferde ausnahmslos gut geschult sind. Besonders hervorgehoben zu werden verdient der Vollblut-Hengst Hermann, in der hohen Schule im Herrensattel geritten von Miß Strackey. Aus dem Gebiete der Turnkunst und Akrobatik sind zu nennen die Brodhis Abolona mit ihrem akrobatischen Kraftakt, die japanischen Bambuskünstler The Fretelle Allons, Herr Edwards als Jongleur zu Pferde und die Schleuderakrobaten der Lampey-Truppe, während für den Humor neben dem Dummen August der Clown Minnil in hervorragender Weise mit seiner Jockey-Parodie und den Hundedressuren sorgten; „Runter mit dem Zylinder", geritten von drei Herren, wirkte in zwiefacher Weise komisch. Als besonders aufregende Szene, die ganz neu ist, muß das Ueberfahren eines lebenden Menschen von einem 2500 Kilogramm schweren Automobil mit vier Insassen, ausgeführt von Mister Buller, bezeichnet werden. Den Schluß bildete der Todessturz aus der Zirkuskuppel. Auch die beiden Vorstellungen am Sonntag waren sehr gut besucht.

* **Die Verlosung der Gewinne** vom Verkehrstag findet am Dienstag abend 9 Uhr im Saale des Herrn Theodor Sinder statt. An dieser Verlosung kann jeder teilnehmen.

Die Sammelstellen (Wirte und Geschäftsleute) der Wettbewerbskarten werden höflichst gebeten, die ausgefüllten Karten sofort an Herrn Otto Hennewig abzuliefern.

Aus den Provinzen.

* **Lütgendortmund**, 23. Mai. Seit dem 20. Mai dieses Jahres wird der Schreiner Johann Jansen von hier vermißt. Er ist seit Jahresfrist leidend und hat in letzter Zeit ein insichgekehrtes Wesen an den Tag gelegt. Es dürfte daraus zu folgern sein, daß er schwermütig geworden ist. Es wird gebeten, etwaige Nachrichten über den Verbleib des Vermißten entweder an die zuständige oder direkt an die hiesige Polizeiverwaltung gelangen zu lassen. Jansen ist am 22. Juni 1866 in Lüttingen, Kreis Mörs, geboren, von mittlerer Gestalt und gesetzt, hat spärliches Kopfhaar mit Glatze, rundes, blasses Gesicht, mittelhohe Stirn, graue Augen und Augenbrauen und einen dunkelblonden Vollbart. Bei seinem Weggange war er bekleidet mit braunkarrierter Hose und Weste, blau- und weißgestreiftem Arbeitskittel, schwarzen Socken, blauen Tuchpantoffeln und hellgrauer Mütze.

* **Dortmund**, 23. Mai. In gemeinsamem Vorgehen mit der Lütgendortmunder Polizei hat die hiesige Kriminalpolizei 3 Fahrraddiebe festgenommen, die Brüder Franz und Josef Kampe und Otto Dallfuß aus Oespel, die in der letzten Zeit, besonders im östlichen Stadtteile Dortmunds, vor öffentlichen Gebäuden eine ganze Reihe von Fahrrädern gestohlen und in anderen Gemeinden unter der Hand verkauft haben.



„Unsere Jugend."

Die Essener Ausstellung für Gesundheitswesen, Erziehung, Jugendpflege und Kunst.

Jeder, dem die Zukunft unseres deutschen Vaterlandes am Herzen liegt, muß ernsthaft daran mitarbeiten, unsere Jugend körperlich, geistig und sittlich gesund zu erhalten. In diesem Sinne will die Essener Ausstellung aufklärend, anfeuernd und fördernd wirken. Zur Einführung wird eine populärwissenschaftliche Orientierung über den normalen, gesunden Menschen im allgemeinen und das Kind im besonderen geboten. Anatomie und Physiologie reichen sich hier die Hand, das Wachsen des Menschen und das Entfalten seiner körperlichen Fähigkeiten zu zeigen. Damit ist das grundlegende Verständnis für die vielfachen Aufgaben der körperlichen und geistigen Hygiene gesichert. In einem abgesonderten Raume erscheint alles das, was die Gesundheit des gegenwärtigen und damit auch des zukünftigen Geschlechtes untergräbt; der Alkohol in seinen schlimmen Wirkungen, die venerischen Krankheiten in ihren verheerenden Folgen, die Tuberkulose mit ihren schleichenden Gefahren.

Die direkte Bekämpfung dieser Volksfeinde ist aber nutzlos, wenn nicht mit durchgreifender Weitsicht für gesunde Wohnung, Kleidung und Nahrung, für gesundheitsmäßige Pflege und Erziehung in Haus und Schule gesorgt wird. Deshalb schließt sich hier naturgemäß eine Ausstellung vorbildlicher Bebauungspläne mit ausgedehnten Grünanlagen, Kinderspiel- und Sportplätzen, künstlerisch und gesundheitlich einwandfreien Arbeiter- und Bürgerwohnungen an. Eine kleine aber auserlesene Sammlung gesunder und kräftiger Nahrungsmittel führt dann hinüber zur Ausstellung für Säuglingspflege und Säuglingsernährung.

Neben der Säuglingssterblichkeit wüten vor allem die ansteckenden Kinderkrankheiten unter der Jugend. Die Folgen angeerbter Verseuchung, mangelhafter Pflege in den ersten Jahren und die Verbreitung der ansteckenden Kinderkrankheiten werden bekämpft durch verständige Schulgesundheitspflege, durch öffentliche und private Fürsorge. Die nächsten Gruppen dienen somit diesen Bestrebungen. Es gelangen zur Ausstellung ein Schularztzimmer, eine Schulzahnklinik, auch Tabellen, Statistiken und viele Photographien.

Ferner werden vorgeführt die in der Schule und durch die Schule erworbenen Krankheiten, wie Rückgratverkrümmung, Kurzsichtigkeit und dergleichen, sowie deren Bekämpfung (orthopädisches Turnen, passende Augengläser). Es schließt sich weiter an die Fürsorge für Stammler, Stotterer, Schwerhörige, Taubstumme, Blinde, Krüppel, schwachbegabte, arme, verwaiste und aufsichtslose Kinder. So findet man hier von Vereinen und Kommunen ausgestellt: Suppenküchen, Krippen, Kinderhorte, Waisenhäuser, Pflegeanstalten, Waldschulen, Ferienspielveranstaltungen.

Einen großen Raum in dieser Gruppe füllt die Darstellung mustergiltiger Bauten, namentlich von Schulbauten, ferner von hygienischen Einrichtungen. An der Beschickung und dem Aufbau betätigen sich Aerzte, Pädagogen, Bauämter, Wohlfahrtsämter und Vereine.

Haben Erziehung und Unterricht bisher nur durchgelugt, so kommen sie jetzt planmäßig und richtungweisend zur Geltung. Das pädagogische Gebiet gliedert sich hier in vier Hauptgruppen: Jugend und Heimat, Jugenderziehung und Unterricht in der Schule, Jugendpflege, Jugend und bildende Kunst.

Die drei letzten Gruppen bauen sich vorwiegend auf der ersten, der Heimat, auf; sogar in der Religion kann das geschehen, weil Essen in seinem alten Münster und den angeschlossenen Stiftsgebäuden Stätten aufweist, die für die Einführung und Verbreitung des Christentums in Niedersachsen weltgeschichtliche Bedeutung gehabt haben. Die Heimatkunde muß mit Notwendigkeit die ganze deutsche Kultur als Sauerteig durchdringen und zur bewußten Heimatliebe werden. Heimatbildung ist vaterländische Bildung, Heimatliebe ist Vaterlandsliebe. Aus der Heimat muß der Mensch die Aussteuer für das Leben mitnehmen, die heimatliche Umwelt, die heimatliche Natur muß das Fundament sein, auf der die Ausbildung des jungen Menschen sich aufbaut. Eben deshalb will die Ausstellung die Heimat in ihrer vorgeschichtlichen und geschichtlichen Entwicklung und in ihrem heutigen Zustande zeigen. In lebensvollen Dioramen ziehen an uns vorüber der Steinkohlenwald, die Eiszeit, die römische Zeit, das Mittelalter, ferner die gegenwärtige Zeit mit der stolzen, blühenden Industrie: die gewaltige Entwicklung der Kruppschen Werke und des Zechenwesens. Die Essener Schwerindustrie gibt dann gleichzeitig den leitenden Faden, der hinausführt in das weitere deutsche Vaterland, ja sogar über das Meer, in ferne Länder, in die deutschen Kolonien. Die Bilder sind aber nur der Rahmen für vorgeschichtliche Funde, Nachbildungen derselben, historische Gegenstände, Industrieerzeugnisse, Produkte der Landwirtschaft und des Handels. Im engen Zusammenhang damit treten dann die verschiedenen Unterrichtsfächer auf, so Geologie, Mineralogie, Volks- und Heimatkunde, Geschichte und Religion. Ueberall gehen Volksschulen, höhere und gewerbliche Schulen Hand in Hand, und zwar so, daß sie miteinander arbeiten und sich gegenseitig ergänzen. Vertreter der Medizin und des Volksbildungswesens, soweit dies über den Rahmen der Schule hinausgeht, wirken im gleichen Sinne.

Ueber das ganze Gebiet erstrecken sich dann die Gruppen: Pädagogik und ihre Geschichte, Psychologie, Schulorganisation, Schulreform (einschließlich Kindergartenwesen), ausländisches Schulwesen. — Knabenhandfertigkeit und Kochunterricht werden im Betrieb vorgeführt.

Die Essener biologische Vereinigung hat einen heimatlichen Tierpark, die Stadtgärtnerei einen biologischen und einen Arbeitsschulgarten eingerichtet. Die Abteilung Jugendpflege wird vom Jungdeutschlandbund und vom Kruppschen Bildungsverein geleitet, die Vereine und Gemeinden, die Jugendpflege betreiben, heranziehen. Vorführung von Kampfspielen, sportliche Veranstaltungen, Lichtbilder, Kinovorträge, Theateraufführungen, volkskundliche Darbietungen werden in diesem Zusammenhang geboten. Feldmarschall von der Goltz ist eigens nach Essen gekommen, um durch seine Anwesenheit die hohe Bedeutung der Jugendpflegesache in das rechte Licht zu stellen.

Als fröhlicher Weihekranz darf die letzte Gruppe, unsere Jugend und die bildende Kunst, die ganze Veranstaltung krönen. Es soll das wohl ein Dank dafür sein, daß die Vertreter der bildenden Kunst neue Wege gewiesen haben auf dem Gebiete der Bilderbetrachtung, im Zeichnen, in der Knabenhandfertigkeit, in der Mädchenhandarbeit, in der Vertiefung des Anschauungsunterrichtes durch Formen, in der Ausschmückung der Wohn- und Unterrichtsräume.

Es wird eine Auswahl der besten Reproduktionen geboten, die sich zur Ausschmückung der Schule, zur Kunstbetrachtung und zur Belebung des Literaturunterrichts eignen. Künstlerische Bilderbücher und Spielsachen treten ergänzend ein. Daran schließt sich die künstlerische Selbsttätigkeit der Jugend im Zeichnen, Formen, Modellieren, der Handfertigkeit und der Handarbeit an. Der Weg führt von der Volksschule zur höheren Schule, zur Fortbildungsschule und Kunstgewerbeschule.

Um neben den Besuchern aus Fachkreisen auch möglichst zahlreiche Besucher aus der Laienwelt heranzuziehen, ist ein sogenannter Reformvergnügungspark geschaffen, der das Nützliche durch das Angenehme fördert. Hier erscheinen außer dem schon genannten Heimattierpark: eine Menagerie, ein Bergwerkspanorama, eine Glasbläserei, ein Kasperltheater, eine große Jugendhalle mit einem von Lehrern geleiteten Kino.

Instrumental- und Vokalkonzerte, zum größeren Teil von Schülern und Lehrern ausgeführt, sollen die Ausstellung beleben. An Sonntagen wird der Jungdeutschlandbund durch sportliche und anderweitige Veranstaltungen für Unterhaltung sorgen.

Um Lehrer und Laien möglichst tiefgründig und anregend in die Ausstellung einzuführen und so in vollem Sinne des Wortes volkserzieherisch zu wirken, werden nacheinander jedesmal in einem abgerundeten Wochenprogramm die verschiedenen Gruppen ins lebensvoller Weise erläutert und ergänzt durch Vorträge und Vorführungen.

* **Iserlohn,** 23. Mai. Die Besitzung des Landwirts Alfred Sieringhaus in der benachbarten Gemeinde Deilinghofen wurde durch ein Schadenfeuer bis fast auf die Umfassungsmauern eingeäschert. Das Vieh konnte nur mit knapper Not gerettet werden. Der Schaden ist erheblich, doch durch Versicherung gedeckt.

* **Bocholt,** 23. Mai. Ein Landwirtssohn, der 59 Zigarren aus Holland eingeschmuggelt hatte, mußte 34 Mk. Strafe zahlen.

* **Mülheim** (Ruhr), 23. Mai. Bekanntlich beschäftigten unsere Stadtverordneten in ihrer letzten Sitzung in 1einviertelstündiger Verhandlung sich mit dem Fall des Installateurs Heckhoff-Broich, dem die Rhein.-Westf. Wasserwerksgesellschaft das Wasser in einem Hause entzog, weil er die vom Wasserwerk aufgestellten Bedingungen betr. Ausführung von Installationen nicht unterschreiben wollte, aber doch in seinem Hause selbst die Anlage hergestellt hatte. In dieser Angelegenheit hat das Gericht nun eine Verfügung erlassen, wonach dem Wasserwerk bei Androhung einer Strafe von 300 Mark aufgegeben wird, dem Heckhoff das Wasser zu liefern.

* **Essen,** 23. Mai. In einer Versammlung des Altstädter Bürgervereins wurde eine Entschließung angenommen, in der die Stadtverwaltung gebeten wird, erneut Verhandlungen mit den maßgebenden Stellen einzuleiten, damit eine Verlegung des Polizeipräsidiums aus der Altstadt unter allen Umständen verhütet wird.

* **Remscheid,** 23. Mai. Der Haus und Grundbesitzerverein hat den Stadtverordneten einen Antrag auf Aufhebung der Wertzuwachssteuer überreicht. In der Begründung wird diese Steuer als gänzlich verfehlt geschildert, was schon dadurch bewiesen werde, daß Elberfeld, Solingen, Mülheim-Rhein und andere Nachbarstädte bereits die Abschaffung beschlossen hätten. Auch hier habe sich ihre lähmende Einwirkung auf den Grundstücksumsatz und die Bautätigkeit gezeigt.

* **Wald,** 23. Mai. Der Fabrikarbeiter Paul Deichmann, der mit der Fabrikarbeiterin Grete Bilsky ein Liebesverhältnis unterhielt, das diese lösen wollte, feuerte aus dem Hinterhalte zwei Schüsse auf das Mädchen ab und verletzte sie schwer, aber nicht lebensgefährlich. Als man ihn verfolgte, tötete er sich durch einen Schuß in den Kopf.

* **Düsseldorf,** 23. Mai. Die durch den Generalsuperintendenten Klingemann eingeweihte evangelische Auferstehungskirche in Oberkassel weicht in der architektonischen Gestaltung und der Gesamtlage wesentlich von den üblichen Kirchenbauten ab; es ist ein Backsteinrohbau in niederrheinischer Art, den ein grünes Dach krönt. Durch die Verwendung verbrannter und gesinterter Backsteine, die sich die Erbauer von allen benachbarten Ziegeleien zusammengeholt haben, wird eine wundervolle Flächenwirkung erzielt. Die Gesamtgruppe der Gebäulichkeiten, die neben der Kirche für 850 Personen, den unter der Kirche angeordneten Gemeindesaal, das Pfarrhaus und das Gemeindehaus umschließt, wird von einem Turm überragt. Die Erbauer der Kirche sind die Architekten Verheyer und Stobbe.

* **Düsseldorf,** 23. Mai. Bemerkenswerte Zahlen veröffentlicht das städtische Statistische Amt über die Ergebnisse der städtischen Straßenbahnen im Jahre 1913. Bei einer erheblichen Zunahme des Verkehrs und einer entsprechenden Steigerung der Betriebseinnahmen ist ein Rückgang in den Einnahmen auf den Fahrgast bei einer Steigerung der Ausgaben für den Wagenkilometer und den Fahrgast zu verzeichnen. Die vielfach vertretene Ansicht, daß der durch die Verbilligung des Verkehrs entstehende Einnahmeausfall durch die Zunahme des Verkehrs ausgeglichen werden würde, hat sich nach Meinung der Straßenbahnverwaltung nicht als zutreffend erwiesen. Die Verkehrszunahme ist danach im wesentlichen nur während der Hauptverkehrszeiten, an denen die Wagen an sich schon voll besetzt waren, eingetreten, so daß für den hinzugekommenen Verkehr auch neue Betriebsmittel zur Verfügung gestellt werden mußten, wodurch die Ausgaben wieder stiegen. Im Jahre 1913 wurden durch die städtischen Straßenbahnen rund 83 Millionen Personen (gegen rund 77 Millionen im Vorjahre) befördert; die Gesamteinnahmen stellten sich auf 6 267 160 (5 991 900) Mark.

* **Köln,** 23. Mai. Die Kölner Strafkammer verurteilte den Zahntechniker Veith aus Wattenscheid wegen umfangreichen Heiratsschwindels zu 3 Jahren Gefängnis, 500 Mk. Geldstrafe und 5 Jahren Ehrverlust. Veith hatte u. a. einer Köchin in Essen unter Versprechung der Ehe 150 Mark abgeschwindelt.

* **Köln,** 23. Mai. In einer stark besuchten Versammlung der Männer-Gesang-Vereine wurde beschlossen, einem Wunsche der Werkbundausstellungsleitung stattzugeben und am 13. Juli gelegentlich des Rheinländertages im Stadion der Werkbund-Ausstellung ein großes Sängerfest abzuhalten.

* **Köln,** 23. Mai. Beim Baden im Rhein ertranken unweit der Südbrücke zwei Knaben, Jülich und Knopp. Sie gerieten durch den Wellenschlag eines vorübergehenden Dampfers in einen Strudel. Ein junger Mann sprang ihnen zur Hilfe, konnte ihnen aber wegen der starken Strömung nicht nahe kommen.

* **Aachen,** 23. Mai. Eine Blutvergiftung durch einen Menschenbiß war die Veranlassung einer Verhandlung vor der hiesigen Strafkammer. In Herzogenrath hatte der dortige Bergmann Richard Müller mit einem Lokomotivheizer von dort Streit angefangen und diesem im Verlauf einer dadurch entstehenden Schlägerei in eine Hand gebissen. Es zeigte sich alsbald eine Blutvergiftung durch den Biß; dem Unglücklichen mußte die Hand abgenommen werden. Der Bergmann wurde zu 15 Monaten Gefängnis und zur Zahlung einer Geldbuße von 3000 Mark an den Geschädigten verurteilt; wegen groben Unfugs erhielt er außerdem 20 Mark Geldstrafe.

* **Koblenz,** 22. Mai. In der Mosel wurde bei Enkirch die Leiche eines Mannes gelandet. Nach der amtlichen Untersuchung ist der Tod durch Messerstiche in die Brust verursacht worden. Die Leiche war an Hals und Bauch mit Steinen beschwert. Der Regierungspräsident von Koblenz hat eine Belohnung von 200 Mark auf die Ermittelung des Täters ausgesetzt. Der Ermordete soll beim Bau der Brücke über die Mosel bei Wehlen beschäftigt gewesen sein.

Vermischtes.

— **Freiburg i. Br.,** 23. Mai. Hier ist ein großangelgter Erbschaftsschwindel aufgedeckt worden. Der Schlosser und Mechaniker Paul Baumgartner und seine Frau, die eine Mansardenwohnung inne hatten, hatten im Oktober vorigen Jahres das Gerücht verbreitet, sie hätten in Amerika eine mehrere Million Mark betragende Erbschaft gemacht. Gleichzeitig unterbreiteten sie mehreren Banken, Geschäften und Privatleuten ein, wie sich jetzt herausstellt, gefälschtes Testament, auf das sie Darlehen im Gesamtbetrage von 100 000 Mark erhielten. Verschiedenen Instituten wurden von den Eheleuten wohltätige Stiftungen gemacht. In Günterstal kauften sie sich einen großen Bauplatz, auf dem sie eine Villa erbauen ließen, die jetzt im Rohbau fertiggestellt ist. Inzwischen hat die Staatsanwaltschaft ermittelt, daß die Millionenerbschaft nichts als ein Schwindel war. Das Ehepaar wurde verhaftet.

— **Wien,** 23. Mai. Auf einer Automobilfahrt nach Luck in Russisch-Wolhynien ist der Graf Stanislaus Miachynsky von mehreren Banditen überfallen worden, die den Wagen angehalten und sich mit Messern auf den Grafen gestürzt haben, der durch mehrere Messerstiche schwer verletzt worden ist. Bevor es den Banditen aber gelungen war, den Grafen auszurauben, hat der Chauffeur das Automobil wieder in Gang bringen und davonfahren können. Der Zustand des Grafen ist sehr bedenklich. ff

— **Zürich,** 23. Mai. In Cremins im Kanton Bern hat ein 70jähriger Gutsbesitzer nach einem Streit seine Frau mit einer Jagdflinte erschossen und sich darauf durch einen Pistolenschuß selbst das Leben genommen.

— **Rom,** 23. Mai. Bei militärischen Erdarbeiten in der Nähe von Cyrene in Ostlybien ist am Orte des einzigen berühmten Apollotempels ein altgriechisches Bildwerk aus parischem Marmor, das eine lebensgroße meerentstiegene, haartrocknende Venus darstellt, gefunden worden. Das Bildwerk ist von herrlichen Linien und stammt aus dem 4. vorchristlichen Jahrhundert, wahrscheinlich von einem Zeitgenossen des Praxytelles. Es fehlen der Kopf und die Arme, welche die fortgesetzten Grabungen vielleicht noch zu Tage fördern werden. Das Bildwerk trifft in Rom ein.

— **Warschau,** 23. Mai. Ueber eine ganze Anzahl von Flugunglücken ist heute zu berichten. Sie betreffen alle russische Piloten. U. a. sind in Lublin die Militärflieger Leutnant Albrecht und Unteroffizier Bialogubek, die in Warschau aufgestiegen waren, abgestürzt und schwer verletzt worden. — In Baku ist der Bleriotflieger Ubeiko bei einem Flugunfall so schwer verletzt worden, daß er nach zehn Stunden gestorben ist. Drei Personen sind durch die Trümmer des stürzenden Flugzeuges schwer verwundet worden.

Allerlei.

Enthüllung des Friesendenkmals.

In Gegenwart des Großherzogs und Erbgroßherzogs von Oldenburg wurde Hertwarden bei Nordenham a. Weser das Friesendenkmal enthüllt zum Andenken an den letzten Freiheitskampf der Friesen vor 400 Jahren, in dem das Land seine Unabhängigkeit an die Oldenburger Grafen verlor. Der Düsseldorfer Bildhauer Emil Jungblut ist der Schöpfer des wirkungsvollen Monuments.

König Gustav von Schweden in Karlsbad.

Wie uns ein Telegramm meldet, ist König Gustav von Schweden mit dem Prinzen Wilhelm im Sonderzuge in Karlsbad eingetroffen. Auf der Durchreise war der König in Begleitung seiner Gemahlin und des Prinzen Wilhelm Donnerstag abend um 6 Uhr 23 Minuten auf dem Stettiner Bahnhof in Berlin eingetroffen. Dort waren zum Empfang die Mitglieder der Berliner schwedischen Gesandtschaft erschienen. Im Automobil begab sich der König nach Verabschiedung von seiner Gemahlin zu kurzem Besuch nach der schwedischen Gesandtschaft und trat abends um 10 Uhr 48 Minuten vom Anhalter Bahnhof die Weiterreise nach Karlsbad an. Der Salonwagen der Königin war sofort zum Potsdamer Bahnhof umgeleitet worden, von wo die Königin mit dem fahrplanmäßigen D-Zug um 10 Uhr 13 Minuten die Reise nach Karlsruhe antrat.

Die Verbrechen eines Baumeisters.

Ein Londoner Baumeister namens Scucky stand wegen einer Anzahl von ihm begangener Einbrüche vor Gericht und gestand seine Schuld ein. Er erklärte, er sei im Begriffe, eine Anzahl von Häusern in einer Londoner Vorstand zu errichten, wobei ihm das Geld ausgegangen sei. Um nun seine Arbeiter bezahlen zu können, habe er Einbruchsdiebstähle unternommen, u. a. hatte er auch die Sparkasse eines Kindes erbrochen, schämte sich aber nachher seiner Tat und ließ das Geld auf dem Tische liegen.

Zehn Millionen für ein gebrochenes Eheversprechen.

Gräfin Ursula Barbara Kallnowski ist, von Wiesbaden kommend, in London eingetroffen, um den Eisenbahnmagnaten Mitchel Hurley wegen Bruches des Eheversprechens auf zehn Millionen Mark Schadenersatz zu verklagen. Die beiden sahen, verliebten und verlobten sich vor etwa Jahresfrist in Wiesbaden. Die Verlobung wurde damals durch ein großes Festessen gefeiert. Dann fuhr Mitchel Hurley, der amerikanische Bräutigam, nach Hause, um die Hochzeit vorzubereiten. Er bat die Gräfin, ihn bald in Rio de Janeiro, bald in St. Louis, bald wieder in Newyork und anderen Städten zu treffen. Immer aber, wenn die Gräfin an dem bezeichneten Orte eintraf, war der Bräutigam bereits abgereist. Schließlich fand sie ihn endlich in Newyork. Er war zwar liebenswürdig zu ihr, wollte aber von einer Heirat nichts mehr wissen. Die Gräfin will bei dieser Jagd nach ihrem Bräutigam allein 140 000 Mark verloren haben.

Ein Witzwort Richard Wagners über Schuch.

Wilhelm Kienzl, der Komponist des „Urvasi" und des „Evangelimann" erzählt in seinem Buch „Miszellen" über den eben verstorbenen Dresdener Meisterdirigenten Schuch: „Er ist ein Genie — das sagt alles! Daß er ein vielseitiger Dirigent ist, beweisen die mit großem Schwunge und bei aller Gewissenhaftigkeit in unglaublich kurzer Zeit zur Aufführung gelangten Wagnerschen Riesen-Dramen: „Tristan und Isolde" und die „Nibelungen"-Teile. Zum ersten Werke sollen nur 13 Orchesterproben stattgefunden haben. Hätte Richard Wagner diese Leistungen Schuchs erlebt, so hätte er dessen Talent nicht am „Rienzi" zu messen gebraucht, bei dessen Anhörung unter Schuchs Leitung der Meister seinerzeit den harmlosen, aber für Schuch schmeichelhaften Kalauer machte: „Dies ist der einzige Schuch, der mich nicht drückt."

Vom Gründer der Dynastie Renz.

Der 14. Mai, an welchem Tage vor hundert Jahren Ernst Renz, der „alte Renz" in Bruchsal geboren wurde, mag daran erinnern, unter welch tragikomischen Umständen der spätere Zirkuskönig seine Direktorlaufbahn begann. Nach dem Tode seines Lehrmeisters Beiloff hatte er, blutjung noch, die Leitung der armseligen Truppe übernommen und zog mit ihr von Erfurt nach Naumburg. Schon war die Stadt nahe, da sperrte ein Schlagbaum die Chaussee, und der Einnehmer verlangte 20 Silbergroschen Zoll. Aber diese Summe war nicht vorhanden, und so blieb dem Herrn Direktor nichts übrig, als seine silberne Taschenuhr in den Klingelbeutel zu versenken. In Naumburg hatte die Militärverwaltung den fahrenden Leuten die Reitbahn als Zirkus eingeräumt. Um 7 Uhr sollte die Vorstellung beginnen, aber kein Mensch kam. Endlich nach langem Warten erschien ein Soldat, der jedoch freien Eintritt begehrte. Man gewährte ihm diesen, und er schien Glück zu bringen, denn nun kam noch anderes, zahlendes Publikum. Aber die Not war trotzdem groß, nur eine Stallmeisteruniform war vorhanden, und die trugen Renz und seine Mitglieder, darunter der spätere Direktor Gotthold Schumann, während der Vorstellung abwechselnd, so ein zahlreiches Personal vortäuschend. Die Geschäfte gingen jetzt besser, Renz konnte die Uhr einlösen und mehrere Uniformen kaufen. Er verwendete alle Einnahmen auf sein Unternehmen, und als er nach etlichen Kreuz- und Querzügen nach Breslau gelangte besaß er schon 15 Pferde. Doch das Schicksal zeigte sich wieder launisch. Als er von Breslau nach München ging, engagierte ihm ein Konkurrent heimlich sämtliche Mitglieder weg, und so saß er auf einmal ohne Truppe nur mit seiner Frau und dem getreuen Schumann da. Renz verzagte nicht. In allen Zweigen der Artistik zu Hause, bestritt er den Hauptteil des Programms allein und erwarb bei den Münchenern, die zudem über die Arglist des Konkurrenten empört waren, solche Beliebtheit, daß er glänzende Geschäfte machte. Sein Aufstieg hatte begonnen.

Das Ende der „Tips".

Es wird in Deutschland ungeheuer viel gewettet und „getippt" und zwar vielfach von Leuten, die noch keinen Gaul haben über die Rennbahn laufen sehen. Sie holen ihre Informationen aus den sogenannten „Tips", buntfarbigen, geheimnisvoll verklebten Drucksachen, die für ein paar Groschen in Zeitungskiosken, Zigarrenläden, Gastwirtschaften und Friseurstuben ausgelegt und verkauft werden. Diese „Tips" enthalten Voraussagen über den Ausgang von Pferderennen in Deutschland, Frankreich und England. Diese Prophezeiungen sind natürlich ganz bedeutungslos und können keinen praktischen Hintergrund haben. Sie sind oft von Personen aufgestellt, die gar keine Beziehung zu den Rennplätzen haben, über die sie Auskunft geben. Gerade diese „Tips" reizen weite Bevölkerungskreise zum Wetten an. Ihnen will nun das neue Rennwettgesetz den Garaus machen. Denn die Landespolizeibehörden erhalten das Recht, die Verbreitung dieser Rennprovprophezeiungen zu verbieten. Niemand wird ihnen eine Träne nachweinen, denn sie waren zuletzt nur noch ein rein geschäftliches Unternehmen und im wesentlichen ein Unfug. Mit dem Sport selbst hatten sie nicht das geringste zu tun. Der Reichstag wird, soviel steht fest, diesem Verbot ohne weiteres zustimmen, um so mehr, da diese Maßnahmen sich nicht gegen die ordnungsmäßige Sportberichterstattung wenden. Die Presse ist also auch fernerhin berechtigt, ihre auf genauer Kenntnis der Verhältnisse aufgebauten Rennvorherjagen zu veröffentlichen. Natürlich wird man aber dabei darauf achten, daß diese „Tips" jetzt nicht etwa in Form von Zeitungen erscheinen, um unter diesem Deckmantel das alte einträgliche Gewerbe fortzusetzen.

Wieviel Sklaven gibt es in unseren Kolonien?

Wieviele? Rund 185 000. Und sie führen zum Teil ein recht behagliches Leben, sind mehr Dienstboten als Hörige. Dennoch will der Reichstag von Sklaven in den deutschen Schutzgebieten überhaupt nichts wissen. Er fordert daher, daß bis zum Jahre 1920 der letzte Hörige in Freiheit gesetzt wird. Wie steht es denn überhaupt mit dieser Sklavenfrage in unseren Kolonien? Da ist viel übertrieben worden. Zunächst kommt nur Deutsch-Ostafrika in Betracht. Aber auch hier ist jedem Hörigen reichlich Gelegenheit gegeben, die Freiheit zu erlangen, wenn er nur will. Diese Hörigen sind im wesentlichen Kriegsgefangene aus frühen Zeiten, die jetzt das Leben von Dienstboten führen.

Der Aufstand in Albanien.

Entsendung internationaler Truppen nach Durazzo.

Berlin, 23. Mai. Nach einer Meldung des „L.-A." aus Rom haben die Mächte grundsätzlich gestattet, daß 500 Mann der internationalen Besatzung von Skutari nach Durazzo verlegt werden.

In der „Stampa" betont der Abgeordnete Cierneni in einem offenbar inspirierten Artikel das gemeinsame Vorgehen und die Uebereinstimmung Italiens und Oesterreichs in Durazzo, die auch bei den Vorgängen der letzten Tage sich gezeigt hat.

Die Bauernunruhen.

Durazzo, 23. Mai. Die Bauernunruhen dauern immer noch ungeschwächt fort. Die Rebellen haben in Kareaja, etwa 20 Kilometer von Durazzo entfernt, die türkische Flagge gehißt.

Angriff auf Durazzo.

Wien, 23. Mai. Die „Neue Freie Presse" meldet aus Triest: Ein Radiotelegramm des Kreuzers „Szigetvar" meldet, daß die Aufständischen Durazzo angreifen. Die Meldung wird dem Blatt auch von anderer Seite bestätigt.

Das Fürstenpaar verläßt Durazzo.

Durazzo, 23. Mai. Infolge des drohenden Angriffs der Aufständischen haben sich der Fürst, die Fürstin und ihr Gefolge an Bord des italienischen Kriegsschiffes „Misurata" begeben.

Die Verhandlungen mit den Aufständischen.

Wien, 25. Mai. Ueber die weiteren Vorgänge in Durazzo wird noch gemeldet: Sonnabend nachmittag erschien an Bord der „Misurata" der holländische Hauptmann Saar, der von den Aufständischen freigelassen worden war und machte dem Fürsten im Auftrage der Kontrollkommission die Mitteilung, daß die Aufständischen mit ihm unterhandeln wollten und eine schriftliche Erklärung verlangten, daß sie freies Geleit erhielten und daß der Fürst eine Deputation empfangen möchte, die die Wünsche und Beschwerden überbringen werde. Der Fürst unterzeichnete diese Erklärung und ging an Land. Die Erklärung wurde den Aufständischen überbracht, worauf die Verhandlungen mit ihnen begannen. Ueber ihr Ergebnis ist noch nichts bekannt. Auch die Fürstin mit den Kindern kehrte ins Palais zurück. Sie bekundete während des ganzen Tages eine ungemein ruhige und entschlossene Haltung. Man hat in Durazzo den Eindruck, daß die Flucht des Fürsten auf das italienische Kriegsschiff auf die Kopflosigkeit seiner Umgebung zurückzuführen ist, da sich herausstellte, daß die Aufständischen nach Durazzo gezogen waren, um mit dem Fürsten zu unterhandeln. Es heißt, daß sich in der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft Verwundete befinden. Drei österreichische Kriegsschiffe sind nach Durazzo beordert worden. Von Pola sind der Panzerkreuzer St. Georg und zwei Torpedoboote nach Durazzo entsandt worden.

Letzte Nachrichten.

Gemeinderatsnachwahlen im Elsaß.

Straßburg i. E., 24. Mai. In ganz Elsaß-Lothringen gingen heute die Gemeinderatsnachwahlen bei wenig reger Beteiligung vor sich. Bemerkenswert ist das Ergebnis in der Industriestadt Thann, wo die Sozialdemokraten unterlagen und im neuen Gemeinderat nicht mehr erscheinen. In Zabern haben die Nachwahlen eine wesentliche Aenderung der bisherigen Zusammensetzung des Gemeinderats nicht ergeben.

Hundertjahrfeier in Magdeburg.

Magdeburg, 25. Mai. Die Stadt beging gestern die Hundertjahrfeier ihrer Befreiung aus der französischen Fremdherrschaft. Die Feier wurde durch einen Festgottesdienst eingeleitet, dem die Enthüllung eines Gedenksteins an die vor 100 Jahren zerstörten Stadtteile der Neustadt und am Nachmittag ein Volksfest auf den historischen Herrenkrugwiesen folgte.

Gescheitert.

Halifax, 24. Mai. Die in Liscomb an Land gespülten Leichen von Seeleuten und die Schiffstrümmer entstammen dem Leuchtschiff 19, das vier Meilen von seiner Liegestelle auf Riffe geworfen wurde. Sechs Leichen wurden geborgen. Anscheinend ist die gesamte Besatzung verloren.

Furchtbarer Sturm.

Petersburg, 24. Mai. In Sysran Menselinsk und in anderen Städten, sowie an der Wolga, an der Kama und an dem Bjenlajo hat ein Sturm viele Verwüstungen angerichtet. Brücken und Telegraphenlinien sind zerstört, Dächer fortgerissen und mehrere Dörfer überschwemmt worden.

IMMALIN



Konkursverkauf.

Das zu der Konkursmasse des Klempnermeisters Otto **Dirsen** in Habinghorst, Kaiserstraße 12 gehörige Warenlager, bestehend aus Lampen für Gas und Elektrizität, Emaillewaren aller Art, usw. werde ich am

27. Mai 1914, vormittags 11 Uhr

an Ort und Stelle in Habinghorst, Kaiserstraße 12, öffentlich meistbietend durch den Auktionator Arzinger in Castrop versteigern lassen. Die Waren können im Ganzen oder geteilt gekauft werden. Besichtigung des Lagers am Dienstag den 26. Mai, abends zwischen 6—7 Uhr.

Der Konkursverwalter:
Dr. Pegels, Rechtsanwalt.

Bauverding.

Zum **Neubau eines Abortgebäudes mit Turngeräte-Raum und Stallung** an der Josefschule in Habinghorst sollen vergeben werden:

1. **die Erd-, Maurer- und Eisenbetonarbeiten** einschl. Abbruch des jetzigen Abortgebäudes (Angebotsformular 2,20 Mk.);
2. **die Zimmerarbeiten** (Angebotsformular 1,00 Mk.);
3. **die Dachdeckerarbeiten** (Angebotsformular 0,60 Mk.);
4. **die Klempnerarbeiten** (Angebotsformular 0,60 Mk);
5. **die Stuckateurarbeiten** (Angebotsformular 0,50 Mk.);
6. **die Tischlerarbeiten** (Angebotsformular 0,90 Mk.);
7. **die Glaser- und Anstreicherarbeiten** (Angebotsformular 0,90 Mk);
8. **die Lieferung der Aborttrichter aus Steingut** (Angebotsformular 0,30 Mk.).

Zeichnungen, Bedingungen und Angebotsformulare liegen an den Werktagen von 8 bis 12 Uhr vormittags im Amtsbauamte zur Einsicht aus, woselbst auch Angebotsformulare — soweit der Vorrat reicht — zu haben sind.

Angebote sind in verschlossenen mit entsprechender Aufschrift versehenen Umschlägen bis zum 29. d. Mts., vormittags 11 Uhr, an das Amtsbauamt einzureichen. Es können auch Angebote auf den Abbruch des jetzigen Abortgebäudes und den Erwerb der beim Abbruch gewonnenen Materialien besonders abgegeben werden.

Rauxel den 19. Mai 1914.

Der Vorsitzende des Schulvorstandes von Habinghorst:
von Wehren, Amtmann.

Ein properes
Mädchen
für alle Hausarbeit zum 1. Juni gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

4 Zimmer-Wohnung
mit großem Stall (auch sehr geeignet für Fuhrleute, Bierverleger 2c.), zum 1. Juli zu vermieten. Näh in d. Geschäftsst

Junges, zum ersten male melkes
Milchschaf
zu verkaufen.
Holthausen, Bochumerstr. 297.

„Seit Jahren war ich müde und matt, hatte häufig wahnsinnige Kopfschmerzen und jede Lust zum Arbeiten und zum Leben verloren. Der Arzt sagte, es sei ein veraltetes

Nieren-
u. Blasenleiden,

daneben Darmträgheit infolge sitzender Lebensweise. Auf ärztl. Rat trank ich **Altbuchhorster Markspru delStarkquelle** (Jod-Eisen-Mangan-Kochsalzquelle). Schon nach einigen Flaschen fühlte ich mich als ganz anderer Mensch. Die Urinabsonderung wurde lebhaft und schmerzlos und blieb es seitdem. Ich trinke den Markspru del jetzt täglich, habe mich nie so wohl und gesund gefühlt wie heute. H. B." Ärztl. warm empfohlen. Fl. 65 Pf. In Castrop: bei O. Hennewig, in Rauxel: bei T. Holtmann; in **Habinghorst**: bei **Georg Goosmann**.



Habe stets **große und kleine**
Faselschweine
vorrätig und verkaufe dieselben billigst. Teilzahlung gestattet.
Heinr. Hirsch,
Schweinehandlung,
Zeche Graf Schwerin,
Obere Dortmunder- u. Kaiser-Wilhelmstraße 1.

Kammerjäger Fromme
ist einige Tage in **Castrop** und vertilgt
Ungeziefer jeglicher Art
unter schriftlicher Garantie.
Bestellungen nach **Dortmund. Vorstplatz 6**, erbeten.

Unreiner
Teint,
Pickel, Mitesser, Blüten verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum v. **Zuckers Patent-Medizina-Seife** (in drei Stärken, à 50 Pf., M 1.— und M. 1.50) eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit **Zuckooh-Creme** (à 50 u. 75 Pf. 2c.) nachstreichen. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. In **Castrop**: **O. Hennewig**; in **Habinghorst**: **G. Goosmann**; in **Rauxel**: **T. Holtmann u. W. Schröder.** Drogerien.

Klavierstimmung.
Empfehle mich zur Reparatur und Stimmung von **Flügel, Piano, Harmonium, elektr. Klavier, Orchestrion.**
Für gute Ausführung volle Garantie. Beste Zeugnisse u. Referenzen gern zu Diensten.
Wohne Gasthof **Hovemann, Merklinde.** Bestellungen werden dort u. in der Expedition d. Ztg. entgegen genommen.
Hochachtend
B. Laudenbach.
Fernruf 111.



Krieger- u. Landwehr-Verein
Castrop.

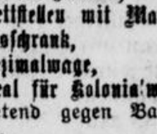
Beerdigung.

Zur Beerdigung des Kameraden
Martin Krehl
treten die Mitglieder am Dienstag, den 26. d. Mts., nachmittags 3¾ Uhr im Vereinslokale in Mütze und weißen Handschuhen an. Um rege Beteiligung wird gebeten.
Der Vorstand.

Buchhaltungs- und sonstige schriftliche Arbeiten werden prompt und billig erledigt.
Gefl. Offerten unter **H. W. 165** an die Geschäftsstelle erbeten.

Für einen Haushalt ohne Geschäft suche zum 1. Juni oder später ein älteres
Mädchen
gegen hohen Lohn. Näheres Bahnhofstraße 141.

Für einige Tage frische
Milch
Hoffmann, Bahnhofstraße 17.



Erhielt eine Sendung **hochtragender u. frischgekalbter**
Kühe
Alb. Hoffmann, Viehhdlg.
Bahnhofstr.

Bekanntmachung.
Am **Dienstag, den 26. Mai, vorm. 11,30 Uhr**, werde ich in Sodingen b. Wirt Wiegmann
1 Sofa und 1 Schreibtisch
öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung versteigern.
Castrop, den 23. Mai 1914.
Hermert, Gerichtsvollzieher.

Großer Verkauf!
Am Dienstag, den 26. d. Mts., vormittags 9 Uhr, werde ich in der Wirtschaft Carl Köllmann in Castrop:
60—70 Pfd. Toilettenseife,
20 Haffreste,
100 Reste Hand,
1 Karton Blumen,
5 Bettstellen mit Matratzen,
1 Eisschrank,
1 Dezimalwage,
1 Real für Kolonialwaren
meistbietend gegen Bar versteigern.
Georg Meyer,
Auktionator.

Castroper Consum-Verein eingetr. Genossenschaft m. b. H.

Bilanz am 31. Dezember 1913.

Aktiva:		Passiva:	
Warenvorräte	M. 10926.88	Geschäftsguthaben der Genossen	M. 7816.—
Inventar	„ 1516.—	Reservefonds	„ 2737.65
Kassenvorräte	„ 4139.34	Geschäftsschulden	„ 22853.35
Hypothekenforderung	„ 10000.—	Reinüberschuss	„ 11860.75
Forderungen sonstige	„ 18685.53		M. 45267.75
	M. 45267.75		

Mitglieder-Bewegung.

Der Genossenschaft gehörten zu Beginn des Jahres an . . . . . 527 Mitglieder
Während des Jahres beigetreten 33 und am Schluss des Jahres ausgeschieden 66, ab 33 „
Somit Bestand am Schlusse des Jahres . . . 494 Mitglieder.
Die Geschäftsguthaben der Genossen haben sich um 197 Mk., und die Haftsumme um 990 Mk. vermindert, die letztere betrug am Schlusse des Jahres insgesamt 14820 Mk.

Der Vorstand:
gez.: **Thomas, Müting, Lorey, Ebert.**

2 Chronika 15. 2.



Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, heute morgen infolge eines Unglücksfalles auf der Zeche Erin, meinen lieben Mann, unsern unvergesslichen, herzensguten Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Martin Krehl

im 42. Lebensjahre, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Rauxel, den 23. Mai 1914.

In tiefer Trauer
Frau Krehl und Kinder.

Die Beerdigung findet Dienstag, 26. Mai 1914, nachmittags 4¼ Uhr, vom evangel. Krankenhaus Castrop, aus statt.

In der Stadt und Gemeinde werden keine besonderen Anzeigen verschickt.

Dortmund
Balkenstr. 36 - 38
Nicolaistrasse 5
beim Bezirkskommando

A. Eick & Co.

empfehlen gute Waren zu billigsten Preisen

Dortmund
vom Markt aus (Balkenstrasse) in 2 Minuten, von der Betenstr. (Stadthaus) in ⅓ Minute zu erreichen.

Abteilung:
Uhren, Goldwaren, Silber, Alfenide- und Nickelwaren, Geschenk-Artikel etc. etc.

Taschen-Uhren
in Gold und Silber sind über 1000 Stück am Lager. Für die Güte und den genauen Gang der Uhren wird schriftlich gebürgt.

Uhrketten
kaufen Sie gut und billig und finden Sie darin eine unübertroffene Auswahl.

Die Preise für Haus-Uhren, Regulateur-Uhren, Freischwinger und Weck-Uhren sind trotz des Aufschlages der Fabriken gleich billig geblieben.

Goldwaren
Trauringe, Damenringe, Siegelringe (Lager ca. 2000 St.) Brochen, Ohrgehänge, Kolliers, Kreuze, Halsketten, Medaillons, Anhänger, Armbänder, Manschettenknöpfe, Vorstecknadeln, Granat- und Korall-Waren in sehr grosser Auswahl etc.

Brillanten, Damen- und Herrenringe mit Brillantsteinen, Brillantbroschen und Ohrgehänge, Armbänder, Nadeln und Knöpfe mit Brillanten.

Geschenke zu Hochzeiten, Verlobungen, Geburts- und Namenstagen, Jubiläums- und sonstigen Gelegenheiten in Silber, versilberter Bronce- und Nickelwaren. Bestecke in echtem Silber, Alfenide, Alpacca etc.

Abteilung:
Manufakturwaren Kleiderstoffe :: Buxkin Beinen, Gebild etc.

Teppiche, Läuferstoffe, Gardinen
Portierstoffe -:- Tischdecken

Betten, Federn, Daunen, Bettwaren, Polsterwaren, Möbel, Spiegel, Bilder

Durch die grosse Vorteile die unserer Kundschaft geboten werden, hat sich der Verkauf in **Betten** und **Federn** in jedem Jahre bedeutend gesteigert und ist der Einkauf dieser Artikel in unserm Geschäft sehr zu empfehlen. **Lederwaren, Koffer, Reisekörbe, Reise-Effekten** in jeder Art zu billigen Preisen.

Nähmaschinen führen wir nur die besten Fabrikate von den ersten deutschen Firmen weit unter Händlerpreisen.

Fahrräder beste Fabrikate zu sehr billigen Preisen.

Express-Fahrräder u. a. Fabrikate sehr billig.

Abteilung:
Herren und Knaben-Kleidung.

Diese Abteilung ist für sich ein grosses Spezial-Geschäft, welches mit jedem grösseren Geschäft der Branche konkurriert u. dem Kunden nur Vorteile bietet.

Herren-Anzüge sind in riesiger Auswahl am Lager

Schwarze Anzüge, Rock- u. Joppen-Anzüge, Smoking, u. Frack-Anzüge
in allen Preislagen.

Paletots, Wetterkragen, Regenmäntel, Oelmäntel u. Kragen, Mäntel u. Kragen f. Fuhrl. u. Kutscher

Joppen in ieder Passform, Tuchjoppen, Lodenjoppen Jagdjoppen in allen billigen, mittleren u. teuren Qual.

Hosen Das Hosenlager übertrifft alles bisher Gebotene Durch Massen-Einkauf sind wir in der Lage, Hosen enorm billig zu offerieren

Knaben- und Kinder- Anzüge
in jeder Art und Preislage.

Arbeiter-Garderobe, Berufskleidung, Schuhe, Hüte, Wäsche, Kravatten Schirme etc.